

Pantelleria : das italienische Malta

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **18 (1942-1943)**

Heft 20

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-710054>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Außerhalb Londons hat Liverpool die höchste Zahl an Toten zu beklagen. Bis Ende 1941 gab es dort mehr als 4000 Opfer. Es folgt Birmingham mit mehr als 2000, Clydeside mit 1980, Coventry mit 1236 Toten. Die Städte Plymouth, Bristol, Manchester und Hull haben sämtlich etwas mehr als je 1000 Tote zu beklagen.

Insgesamt wurden über England bis Ende 1941 190 000 Sprengbomben abgeworfen, wobei 44 000 Zivilpersonen den Tod fanden und 50 000 schwer

verletzt wurden. Beim Ende des «Blitzkrieges» hatte England eine Zivil-Luftschutzarmee von 1 500 000 Mitgliedern aufgestellt.

Besonders erschütternd ist das Schicksal des Londoner Außenbezirks Thamesborough, der eine ausschließliche Arbeiterstadt ist. Sämtliche 26 000 Häuser wurden durch Bomben getroffen und mußten während der neun Monate unaufhörlicher Angriffe viermal notdürftig wieder instandgesetzt wer-

den. Dieser am härtesten betroffene Bezirk Englands entfaltete nach kurzer Zeit den stärksten Widerstand. Im Frühjahr 1941 patrouillierten allnächtlich durch Thamesborough 5000 Männer und Frauen der Arbeiterbevölkerung, die den Rekord in der Bekämpfung von Brandbomben erzielten. Thamesborough wird angesichts des großartigen Kampfgeistes, den seine Bevölkerung zeigte, in einer Gemeinschaftsstiftung der Nation von Grund auf wieder aufgebaut werden.

Pantelleria — das italienische Malta

Mitten in der Achse des Mittelländischen Meeres liegt in der Straße von Sizilien das kleine Eiland Patelleria. Von ihm hatten noch vor nicht allzulanger Zeit nur italienische Polizisten und Verbrecher Kenntnis, denn Patelleria war einst ein höchst ungemütlicher Verbannungsort. Die größte der aus drei Inselgruppen bestehenden Pantelleriagruppe umfaßt ein Areal von 83 qkm und zählt rund 10 000 Einwohner, wovon 7000 in der gleichnamigen Stadt wohnen. Die Leute sprechen einen mit arabischen und lateinischen Wörtern stark durchsetzten sizilianischen Dialekt. Auf dem fruchtbaren Boden gedeihen Wein, Oliven, Feigen, Pfirsiche, Kapern und Weizen in üppiger Fülle, obgleich die Insel wasserlos ist und das Trinkwasser vom Festlande hereingeschafft werden muß.

Auf der typischen Vulkaninsel mit

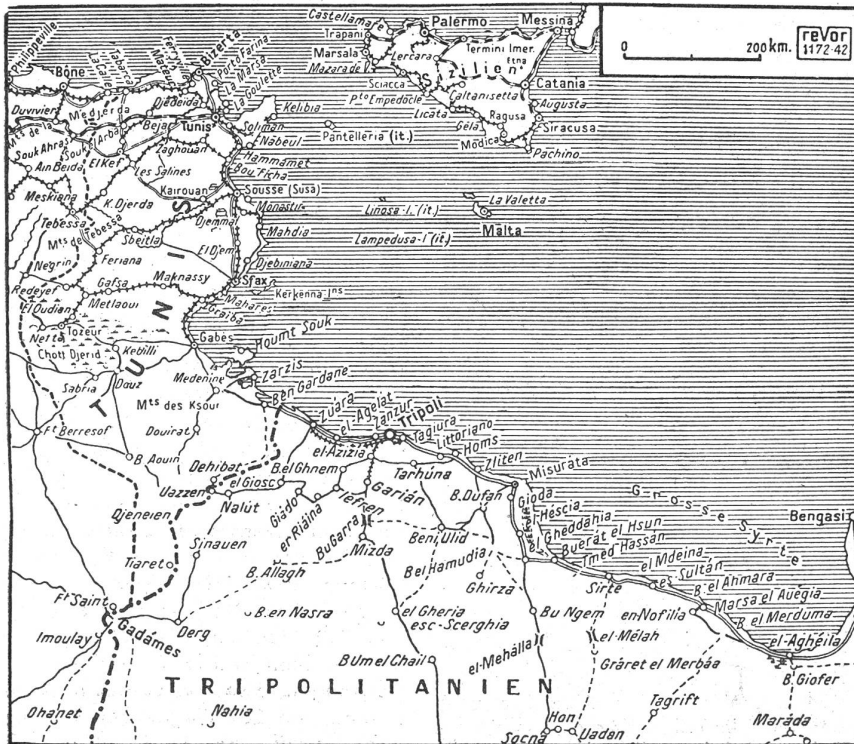


erloschenen Kratern und schwefelhaltigen Thermalquellen sind mehrere antike Bauresten vorhanden, die von der alten Kultur des Eilandes sprechen.

Pantelleria gehörte — soweit geschichtlich nachweisbar — zunächst den Phöniziern, sodann den Römern und darauf den Arabern und seit Mitte des 16. Jahrhunderts den Türken, die es im Kampf an König Roger II. von Sizilien verloren; verwaltungsmäßig untersteht es heute der Provinz Trapani.

Diese interessante Insel fand 1936 ihren Weg in die Weltpolitik. Damals brachten englische Zeitungen in großer Aufmachung die Meldung: «Pantelleria — der neue Stützpunkt Italiens.» Ein Jahr darauf wurde die Insel zur «zona militare» erklärt, die nicht überflogen werden durfte. Schon zur Zeit der Beendigung des Abessinienkrieges begann der Ausbau der Insel zu einem Stützpunkt für kleinere Einheiten, besonders aber für Flugzeuge. Die zerklüfteten Felsenküsten bildeten schon allein einen natürlichen Festungsgürtel und gewährten den italienischen U-Booten, die außerdem überall die benachbarten Häfen Siziliens, Sardinien und Libyens anlaufen können, einen willkommenen Unterschlupf, sichert auch vor feindlichen Ueberraschungslandungen.

Nun ist auch noch die einzige in Betracht kommende seichte Bucht durch Ausbaggerung für größere Kriegsschiffe benutzbar gemacht worden. Heute besitzt Pantelleria nebst seinen vorzüglichen Häfen große Rollfelder



Der tripolitanisch-tunesische Kriegsschauplatz.

für Flugzeuge und in Felsen gehauene Hangars, Werkstätten, Proviant-, Munitions-, Oellager, usw. Gerade durch

die Ausnützung der natürlichen Felsbildungen ist die Insel — die eine große strategische Bedeutung besitzt

— zu einer der besten Festungen im Mittelmeer ausgebaut worden und wird deshalb das Malta Italiens genannt. **db.**

1000 Schweizerkinder in den Bergferien

Die Jugendskilager des Schweizerischen Skiverbandes.

Der Schweizerische Skiverband hat vom 4. bis 11. Januar 1943 zwei Jugendskilager durchgeführt, das eine für 500 Mädchen im Alter von 13 bis 14 Jahren in Arosa und das andere für 500 Knaben im Alter von 14 bis 15 Jahren in Engelberg. Der SSV trug wie bereits in den beiden letzten Jahren für diese tausend Kinder die Kosten für Reise, Unterkunft, Verpflegung und Skiunterricht. Lassen wir den initiativen Zentralpräsidenten des Schweizerischen Skiverbandes, Oberst **Guisan**, den Sohn unseres Generals, selbst über **Zweck und Ziel der Lager** sprechen:

«Welches ist der tiefere Sinn unseres Werkes? Tausend Kindern unserer Heimat die Wunder der Bergwelt zu erschließen. Tausend Kinder in die Berge zu führen, wo die Höhensonne ihre Gesundheit erneuert und sie sich inmitten der majestätischen Gipfel ihres Vorrechtes, Schweizer sein zu dürfen, dankbar bewußt werden.

1000 Schweizerfamilien, denen die finanziellen Mittel hierzu fehlen, sollen das tiefe Glück empfinden, ihr Kind hinausenden zu dürfen, in die reine Luft und den belebenden Schnee. Diese Familien sollen wissen, daß wir alle in einer einzigen großen Gemeinschaft unsere Anstrengungen auf das eine und gleiche Ziel richten: **eine starke und gesunde Schweizer Jugend zu schaffen.**

Wir wollen, daß 1000 Kinder aus allen Schichten unserer Bevölkerung und aus allen Teilen unserer kleinen Heimat sich kennen, achten und verstehen lernen, im Geiste patriotischer Kameradschaft, ungeachtet jedes sozialen oder konfessionellen Unterschiedes. 100 InstruktorInnen und Instruktoressen, 100 SkilehrerInnen und Skilehrer stellen sich spontan in den Dienst unserer Jugendskilager; sie widmen eine Woche ihrer Zeit und geben ihr Bestes her, um diese Kinder in der Kunst des Skifahrens zu unterrichten. 100 weitere Funktionäre, KantonsleiterInnen und Kantonsleiter, Krankenschwestern und Administratoren, setzen sich ebenfalls alle freiwillig und ohne Entgelt für diese Jugend ein.

Wir alle wollen unserer Jugend helfen, ihre Zukunft aufzubauen, sie den Willen und die Kraft finden lassen, damit sie einst für ihre Heimat einstehen und die alte Schweizerfreiheit verteidigen kann!»

Das Bubenlager, ein Lager der Kameradschaft und Zusammenarbeit.

Wir beschränken uns darauf, auf das Lager unserer künftigen Soldaten einzugehen. In Engelberg hatte sich ein gutes halbes Bubenbataillon eingefunden, um während acht Tagen dem Skiunterricht obzuliegen und in der Gemeinschaft leben zu lernen. Es fällt nicht leicht, den Geist und die Stimmung zu beschreiben, der in der

muntern Bubenschar vorherrschte und dem Skiunterricht ebenso sehr ein eigenes Gepräge verlieh, wie den Stunden der Muße und Freizeit. Nachdem die ersten Hemmungen rasch beiseite gelegt waren, spannen sich im Nu die Fäden der Kameradschaft enger, und es war besonders herzlich, zu sehen, wie die Knaben in Zweierkolonne mit ihrer Kantonsfahne an der Spitze singend frühmorgens ausrückten, um dann am Abend gleich munter und gleich lustig heimzukehren. Wenn die Tessiner ihr «Addio la caserma» anstimmten, dann fielen die Welsch- und Deutschschweizer freudig ein; was spielte es da für eine Rolle, ob jetzt alle die genauen Worte kannten oder nicht, ob diese kunstgerecht ausgesprochen wurden. Dasselbe trat ein, wenn das stramme «Wir sind die jungen Schweizer» durch die Dorfstraßen Engelbergs wiederhallte — und so kann man sich leicht vorstellen, was für eine treffliche Stimmung über allen Lagertagen stand.

Nicht vergessen sei das nicht minder prächtige Verhältnis im Stab der Funktionäre, von denen jede und jeder an seinem Posten seine Pflicht nach besten Kräften und bestem Können erfüllte, ob er nun Offizieller, Kantonsleiter, Ski-Instruktor oder Küchentiger war; alle arbeiteten gemeinsam für **dasselbe Ziel**; nur so war es möglich, den Knaben den Aufenthalt so angenehm und unvergeßlich zu gestalten.

Etwas über den Lagerbetrieb.

Wenn viele Menschen zusammen sind, braucht es Ordnung. Und wenn es dazu noch Buben im Alter von 14 bis 16 Jahren sind, dann muß man erst recht auf Disziplin achten. Die Lagerleitung verstand es vortrefflich, für diese zu sorgen, wobei allerdings nicht vergessen werden darf, daß die Buben ihr die Arbeit durch die flotte Disziplin weitgehend erleichterten. Geschlafen wurde kantonsweise auf Matratzen- oder Strohlager in Hotels; vor jeder Essenszeit besammelte sich die Fahmannschaft alle in den beiden Küchen das Essen zu fassen. Es gab einen Tagesbefehl mit Tagwache, Morgenessen, Ausbildung (Skiunterricht), Mittagessen, Skiunterricht, Reftablieren, Kantonamentsordnung erstellen, Ausgang, Filmvorträgen und Zimmerverlesen. Für die Kranken war ein Krankenzimmer geschaffen, wo unter Leitung eines Arztes alle nötigen Vorkehren getroffen wurden. Man kann füglich sagen, daß es in einem gewissen Sinne «wie im Dienst» zugeht und daß auf diese Weise die Buben — was besonders wichtig ist — ohne es zu wissen, an eine gewisse militärische Disziplin und Gemeinschaftsarbeit gewöhnt worden sind. Vor dem Ausrücken gab's Antreten, ein katholischer oder protestantischer Geistlicher richtete kurze Worte der Besinnung an die jungen Buben, am Mast

wurde das weiße Kreuz im roten Feld hochgezogen, es wurde eine Strophe je eines deutschen und französischen Liedes gesungen — und dann zog man unter der Leitung der vorzüglichen Ski-Instruktoressen hinaus in die weiße Winterlandschaft.

Besonders wichtig war natürlich die **Verpflegungsfrage**, die von Oberstlt. Schnewlin in trefflicher Weise gelöst wurde. Es fällt nicht leicht, sich vorzustellen, was die Buben in einem Tag alles verzehrten und es muß daher besonders erwähnt werden, daß sie immer genug und gut zu essen hatten. Da auch die Schneeverhältnisse immer ideal waren, kann man sich gut vorstellen, daß dem ganzen Lager ein durchschlagender Erfolg beschieden war und daß die Buben neu gestärkt an Körper, Geist und Seele zu ihren Eltern zurückgekehrt sind.

«Die Bergler haben die Schweiz geschaffen — die Berge werden sie retten!»

Zweifelloos ein Höhepunkt war der Eröffnungsakt zu Beginn des Lagers, an dem **General Guisan** bedeutende Worte an seine künftigen Soldaten richtete. Er sprach sich in besonders anerkennenswerter Weise über die Idee der Lager und deren Durchführung aus. Im Vordergrund seiner Worte stand der obenerwähnte Satz, den sich die jungen Schweizer besonders zu Herzen nahmen. Der genaue Wortlaut der deutschen Ansprache lautet wie folgt: «Liebe Knaben!

Ihr seid hier **500 Knaben** aus allen Kantonen, aus allen Landessprachen und von verschiedenen Religionen. In treuer Kameradschaft habt ihr hier Gelegenheit, euch an **vormilitärische Disziplin** zu gewöhnen.

Knaben aus allen Gegenden der Schweiz! Eines der Ziele dieses Skilagers ist, euch die Möglichkeit zu geben, einander **besser kennen zu lernen**, damit ihr später einmal eurem Vaterlande besser dienen könnt. Als Soldaten werdet ihr in wenigen Jahren in unsern Bergen Dienst tun. Dazu müßt ihr aber mit der Bergwelt vertraut sein. Körperliche Kraft, Gewandtheit und Ausdauer, aber auch bestimmte **Charaktereigenschaften** sind dazu unerlässlich! Stärkt euch daher **körperlich und geistig**. Schließt hier in diesem Lager Freundschaften fürs Leben. Lernet euer schönes Land kennen! Festigt aber auch euren Glauben an die Geschicke unseres lieben Vaterlandes. Diese Berge hier um uns waren einst Zeugen der Gründung unserer Eidgenossenschaft und sie werden es sein, die uns heute und in alle Zukunft helfen werden, unser Land zu beschützen und unsere Freiheit zu erhalten.

Ich wünsche euch, liebe Knaben, einen recht schönen Aufenthalt im Engelberger Skilager 1943 und hoffe, daß ihr hier gute Skifahrer werdet.» Walter Lutz, Bern.